

# Die byzantinische und römische Werbung um Symeon II. von Jerusalem (1085/86).

Von Anton Michel in Freising.

In der Handschrift 368 der Moskauer Synodalbibliothek saec. XV. liegt ein Stück ohne Aufschrift vor, das einige Aufmerksamkeit verdient<sup>1)</sup>. Es ist die Antwort auf eine *Inthronistika*, weil es ein zugesandtes Glaubensbekenntnis bestätigt, seinerseits den Glauben des Absenders ausführlich darlegt, den Empfänger des gleichen einträchtigen Sinnes versichert und die Eintragung seines Namens in die hl. Diptychen mitteilt. So entsprach es dem alten Brauche, der allerdings zeitweise zu erlöschen drohte<sup>2)</sup>. „Nachdem wir deine Lehre über Gott und das Göttliche empfangen haben,“ heißt es wörtlich, „war es nötig sie zu prüfen und wir fanden, daß du weder zur Rechten noch zur Linken abweichest, sondern auf dem königlichen Mittelwege stehst. Nun senden wir dir unsere Lehre entgegen, damit auch du wissest, wie wir es mit der Gottesverehrung halten, und die Liebe vollendet werde (Eph. 4,12). Wir haben deinen Namen unaustilgbar in unsere hl. Diptychen eingetragen, dich zum Bruder angenommen und freuen uns über solche Einigkeit und Eintracht“<sup>3)</sup>.

Daß aus Jerusalem der Einstandsbrief gekommen war, sagt klar der Anfang. „Von Sion geht das Gesetz aus,“ heißt es hier, „und von Jerusalem das Wort des Herrn“ (Is. 2,3)<sup>3b)</sup>. Während früher das Gesetz auf einen einzigen Ort beschränkt war, sei aber jetzt durch eine Änderung der Rechte des Allerhöchsten (Ps. 76,11) die Sendestation verbreitert worden, so daß jetzt auch die Gegenseitung von Sion komme<sup>4)</sup>. Daß dieser Widerhall von Byzanz

1) ed. A. Pavlov (= P), *Kritičeskie opyty po istorij drevnejšej grekorussoj polemiki protiv Latinjan* (Petersburg 1878), Nr. VI, S. 158—168. (Kritische Versuche zur Geschichte der ältesten griechisch-russischen Polemik gegen die Lateiner.) Zum Ganzen vgl. V. Grumel, *Jérusalem entre Rome et Byzance. Une lettre inconnue du patr. de Cple Nicolas III. à son collègue de Jérusalem* (vers 1089), *Ech. d' Orient* Nr. 194/94 (1939), 104/117.

2) Petros III. von Antiocheia suchte die alte Sitte, wie er im Frühjahr 1052 dem Papste Leo IX. schreibt, als Band der Eintracht neu zu beleben. Vgl. seine *Inthronistiken* nach Rom, Alexandria und Jerusalem bei A. Michel, Humbert und Kerullarios, Quellen und Studien zum Schisma des XI. Jahrh. (Paderborn 1930) II 432/475, abgekürzt im Folgenden mit St.

3) P. 158,16, 163,17 f.: *τὴν σὴν δόξαν, ὁποῖαν ἔχεις περὶ θεοῦ . . . δεξάμενοι, τὴν ἡμετέραν ἀνταποστάλλομεν . . . τοῖς ἱεροῖς ἡμῶν διπτύχοις τὸ σὸν ὄνομα κατεγράψαμεν ἀδιάγραφον.*

3b) Dieselbe Schriftstelle in einer *ἑτέρα ἀπόδειξις περὶ τῆς ζύμης*. P. 144.

4) P. 158,1 ff.

ausgeht, ist wenigstens sehr wahrscheinlich. Denn der Ton der Antwort ist überlegen genug, um die Kollegen von Alexandrien und Antiochien als Schreiber des Briefes auszuschließen. Die Belehrungen fließen über. „Du sollst es hören,“ liest man da<sup>5)</sup>, „und dadurch auf einem breiteren und untrüglichen Boden stehen“<sup>6)</sup>. Ein Patriarch von Alexandria oder Antiocheia, die petrinische Sitze waren, hätte bei der langen Erörterung des Primates Petri, auf den sich Rom berief, sicher den Apostelfürsten nicht so herabgesetzt, wie es hier geschieht, vielmehr auf die eigene petrinisch-apostolische Gründung hingewiesen. Bei Antiocheia war auch eine Erinnerung an Apg. 11,26 zu erwarten, daß hier die Jünger des Herrn zuerst Christen genannt wurden<sup>7)</sup>.

Auch die Zeit der Korrespondenz läßt sich annähernd bestimmen. Die Inthronistika hatte offensichtlich von den Azymenten, dem ungesäuerten Altarbrod der Lateiner, nichts gesagt. Nun wird als „dringend notwendiger Gegenstand“ der Aussprache „das Geheimnis der Oblation“ aufgeführt, damit der neue Bischof „sich nach der Stimme der Mehrheit, vielmehr der Wahrheit richte, wie er auch in den anderen Punkten (Filioque) schon vor der zugesandten Besprechung sich darnach gerichtet habe“<sup>8)</sup>. Der Byzantiner verbreitet sich weithin über die Azymenten und zwar in dem 1. Teil seiner Antwort, der den neuen Kollegen unmittelbar angeht, während der 2. Teil auf die übersandte römische Schrift antwortet<sup>9)</sup>.

Nun war diese sakramental-liturgische Frage frühestens 1050 durch den Patriarchen Michael Kerullarios aufgeworfen worden, allerdings so leidenschaftlich, daß er das Opfer der Lateiner als

5) P. 163,14: *ὁ δὲ ἀκούσης κἀντεῦθέν σοι πλείονως καὶ ἀσφαλεστέως τὸ πάγιον περιγένηται.*

6) Daß der neue Patriarch sich unterwürfig gezeigt oder Fragen gestellt hätte, blickt in der Antwort nirgends durch. Zwar übergab er eine „Schrift“ des Papstes, die er erhalten hatte, an Byzanz, aber auch Petros III. von Antiocheia sandte im Herbst 1054 die Antwort Leos IX. auf seine Inthronistika nach Byzanz zur Übersetzung (ep. ad Cerul. c. 24, St. II 426), Kerullarios schickte ihm seinerseits die Abschrift des Briefes zu, den er dem Papste geschrieben hatte, um sein großes, aber von Rom nicht gewürdigtes Entgegenkommen zu beweisen (ep. spec. ad Petr. c. 3. St. II 155). Corn. Will (= W.), *Acta et scripta, quae de controversiis . . . saec. XI. extant* (Leipzig 1861) 204.174.

7) Vgl. Leo IX. ad Petr. Ant. c. 1 (St. II 458). Dominicus Grad. ad Petr. c. 1 (W. 206,1 f.), Petr. ad Domin. c. 27 (W. 228,17). Mit Pavlov hält Grumel 109 den byzantinischen Ursprung der Antwort wegen ihres Tenors für gewiß.

8) P. 160,1. 4 von unten: *τὸ ἀναγκαῖον τῶν ὑποθέσεων . . . λέγειν ἀποβιάζεται, ὡς ἀνὰ τὴν τῶν πλείονων . . . ψῆφον ἀπευθύνῃς αὐτόν, ὡς κἀν τοῖς ἄλλοις καὶ πρὸ τῶν ἡμετέρων λόγων ἀπηθύνας.*

9) P. 163,31: „Soviel was dein Schreiben und deine Anliegen (ζητήματα, Diptychen?) angeht. Was aber die Anliegen des Papstes (περὶ δὲ γε ὧν ἐζητήθησ παρὰ τοῦ πάπα) betrifft, schreiben wir dir, vielmehr dem Papste, folgendes zurück.“

ganz und gar ungültig schmähte<sup>10)</sup>. Sie war aber auch schon Ende des 11. Jahrhunderts für den ganzen Orient entschieden, als die Patriarchen Symeon II. von Jerusalem und Johannes V. Oxites von Antiocheia (1091—1100) gegen die Azymen zur Feder gegriffen hatten<sup>11)</sup>. So ist die byzantinische Antwort an Jerusalem nur in den Dezennien nach Kerullarios möglich. Noch im J. 1065 empfing Patriarch Sophronios (1050—1081) einen abendländischen Pilgerzug „mit Zimbelgetön und strahlendem Lichterglanz, geleitete ihn zur göttlichen Kirche des hl. Grabes, in feierlicher Begleitung sowohl der Syrer als auch der Lateiner“<sup>12)</sup>. So wäre für damals die Mahnung nach Jerusalem begreiflich, nicht bloß selbst „keine Azymen zum Opfer darzubringen, sondern auch solche, die sie darbringen, nicht anzunehmen“<sup>13)</sup>.

Der Beweisgang gegen die Azymen entspricht auch ganz den damaligen Streitschriften. Der Patriarch Petros III. von Antiocheia hatte im Sommer 1054 an Dominicus von Grado als Antwortschreiben einen langen Brief über die Azymen gesandt, einen wahren Traktat, der hier wiederholt zum Durchbruch kommt. Entscheidend sei, so betont mit ihm der Byzantiner, die Stimme der Mehrheit<sup>14)</sup>. Die Azymen sind jüdische Überlieferung<sup>15)</sup>, nicht „vom Herrn empfangen“ (1. Cor. 11,23)<sup>16)</sup>. Denn an jenem Donnerstag, am 13. des Monats, als der Herr das Pascha überlieferte, war der Sauerteig noch nicht weggeschafft<sup>17)</sup>. Christus habe ja, wie die beiden hier verglichenen Schriften zu erweisen suchen, das Abendmahl vorausgefeiert. Das werde durch Jh. 18,28 erwiesen, da die Juden das Prätorium nicht betreten wollten, um nicht vor

10) St. II 110 ff. 123 ff. 282 f.

11) Michel, Amalfi und Jerusalem im griechischen Kirchenstreit (1054—1090) (Rom 1939, Orient. chr. anal. 121) 28 f. 56 f. B. Leib, Deux inédits byzantins sur les azymes (Rom 1924, Or. chr. period. 2,3) 191 ff. 244 ff. Grumel, Ech. d' Or. 1933, 284. Auch Symeons Nachfolger, Johannes, schrieb gegen die Azymen. Dict. théol. cath. VIII 766 f. Dositheos, τόμος ἀγάπης 527.

12) Ingulf, hist. Croylandensis (Rer. Anglic. SS., ed. H. Savile, Frankfurt 1601, S. 904). W. Hotzelt, Die Wallfahrt Bisch. Günthers von Bamberg (Palästinahefte des d. Vereins v. hl. Land 33/36, Köln 1941) 75 f. 91.

13) P. 161,1: ὅς οὐκ ἔν ποτε τὰ ἄζυμα προσεγγκοιμεν εἰς θνοταν ἢ δεχθ εἰημεν προσαγόμενοι. Kardinal Humbert gibt in seinem „Dialog eines Römers mit einem Konstantinopolitaner“ vom Herbst 1053 in c. 33 (W. 109a) einen älteren Brief aus Jerusalem wieder, der anscheinend die dortige Jakobusliturgie schildert. Aus den kleinen (tenuis) Oblationen, die ganz (integrae) auf die Patene gelegt werden, wie aus dem Fehlen der Lanze, die dabei nicht benötigt wird, schließt er hier auf den Gebrauch von Azymen. Dieser Dialog wurde von der Gesandtschaft des J. 1054 in Byzanz amtlich überreicht.

14) Petr. ad Domin. Grad. c. 21 (W. 224,20): τῶν πλειόνων ἢ ψήφος κρατεῖ. S. 160 unten (vorher A. 8).

15) Petr. c. 9 (216,5), P. 161,5,9.

16) Petr. c. 8 (214,30), P. 161,10.

17) Petr. c. 13 (218,15), P. 161,14.

dem Pascha verunreinigt zu werden<sup>18</sup>). Auch habe der Herr dem Judas gesagt: „Was du tust, das tue bald“ (Jh. 13,27)<sup>19</sup>), die Jünger hätten aber geglaubt, daß er noch etwas für das Fest besorgen sollte (Jh. 13,29)<sup>20</sup>). Auch eine andere Schrift, die *Dialexis* des Mönches *Niketas Stethatos* vom Frühjahr 1053<sup>21</sup>) lieferte Stoff und Gedanken. Dieser will die Wirklichkeit der Antizipation aus dem Sonnenjahr (5634) astronomisch errechnen, jener aber weist auf *Dionysios Areopagita* hin, daß die Sonnenfinsternis gegen die Naturgesetze erfolgte<sup>22</sup>). Vor allem aber stützt sich der Byzantiner auf den Mönch beim Erweis der neuen Theorie, daß Christus nicht bloß antizipierte, sondern überhaupt nicht das jüdische Pascha vor dem eigenen feierte, vielmehr nur sein eigenes beging<sup>23</sup>). Der Herr und die Apostel, sagen beide, sind bei Tische gelegen (Jh. 21,10), während man beim gesetzlichen typischen Pascha stehen mußte<sup>24</sup>). Neu wird nur beigelegt, daß etwas Gekochtes gegessen wurde, wie die Judasschüssel beweise (Jh. 13,26), nicht aber Gebratenes, wie das Gesetz befahl<sup>25</sup>). „Das Alte ist vergangen (2. Cor. 5,17)“, wird auch hier endlos wiederholt<sup>26</sup>). Das ganze alte Gesetz mit der Beschneidung und dem Sabbat sei wegen seiner Mangelhaftigkeit völlig abgeschafft, mit ihm aber auch die jüdischen Azymen<sup>27</sup>). Alles Gesetzliche und Typische ist umgestaltet in Gnade und Wahrheit (Jh. 1,14). So z. B. gehe das gesetzliche Osterlamm in dasjenige über, das da trägt die Sünde der Welt (Jh. 1,29)<sup>28</sup>), die bitteren Kräuter des Pascha in ein Leben voll Bitterkeit und Beschwernis. Und wenn der Pilgerstab des Paschamahles mit dem hl. Kreuz verglichen wird, so liegt auch hier eine entsprechende Stelle schon bei *Kerullarios* vor<sup>29</sup>). Man muß es dem Byzantiner gut anrechnen,

18) Petr. c. 14 (219,17), P. 161,18. Auch in der *Sylogie* des *Niketas Stethatos*, cod. Ambrosianus 506 saec. XV. fol. 142 a (*Martini* II 611). Zu den „Vier Schriften des Nik. Steth. über die Azymen“ und ihrem gegenseitigen Verhältnis zu Petr. Ant. vgl. Michel, *Byz. Zeitschr.* 35 (1935) 308/336.

19) Petr. c. 18 (222,22), P. 161,24.

20) Petr. c. 19 (222,32), P. 161,26. Dies Argument findet sich, wie *Leib* 160 A. 15 feststellt, nur bei *Petros*.

21) St. II 307.

22) St. II 330 P. 161 unten.

23) *Niketas* hat diese Theorie im 11. Jh. im Anschluß an die *Paschalchronik* (ca. 631/41) zuerst aufgestellt. Michel, *Die Anticipation des Paschamahles im Schisma des 11. Jh.*, *Orient. chr. period.* 2 (1936) 155/163.

24) *Dialexis* c. 7 (St. II 330,12), P. 162,14.

25) P. 162,8.

26) Mich. *Kerull.*, *Panoplia* c. 17,1 (St. II 125.231), *Dialexis* c. 5 (II 326,21), *Petr. Ant.* c. 11 (W. 217,7), P. 162 unten.

27) *Dialexis* c. 5 (St. II 326,20 f.), P. 162,17.

28) *Dial.* c. 8 (II 331,15), P. 162,27.

29) *Kerullarios*fragment 1,1 (ed. Michel, *Röm. Quart.schr.* 39. 1931, 361 f.): τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν: ἰδοὺ γέγονε τὰ πάντα καινὰ... ἐκεῖ ἡ ὀάβδος Ἀδρῶν, ὧδε ὁ σταυρός: ἐκεῖ ὁ ἄμνος, ὧδε ὁ Χριστός: ἐκεῖ τὰ ἄζυμα, ὧδε ὁ ἄγιος. Der Text, etwas abweichend, auch bei *Euthymios Zigabenos* (*Migne* 130. 1179).

daß er „im Vorbeigehen“ nicht auch die Worte von der völligen Nichtigkeit des lateinischen Opfers, von der Unkonsekrierbarkeit der Azymen, mitaufgelesen hat.

Ebenso führt die Art, wie der Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater allein (*Filioquefrage*) behandelt wird, in die Zeit bald nach Michael Kerullarios. Zwar sind die meisten Gedankengänge durchaus photianisch und es scheint das ganz kurze, wohl echte Schriftchen „Gegen das alte Rom“ benützt worden zu sein<sup>30</sup>). Würde der hl. Geist auch vom Sohne ausgehen, würden 2 Prinzipien eingeführt<sup>31</sup>). Alles, was der Vater hat, hat auch der Sohn und wie diese der Geist<sup>32</sup>). Aber neben dem Gemeinsamen habe jede Person ihre Eigenheit (*ιδιον*), die nicht mitteilbar sei, wenn man nicht sabellianisiere<sup>33</sup>): der Vater das Ungezeugtsein, der Sohn das Gezeugtsein, der Geist das Ausgehen. Wenn das Hervorgehen vom Vater vollkommen sei — und das ist es doch — dann ist ein Hervorgehen aus dem Sohne überflüssig<sup>34</sup>). Nun aber zeigt sich gegenüber Photios ein „wesentlicher Fortschritt“<sup>35</sup>) in der Polemik. Es wird nämlich den Lateinern zur Last gelegt, daß sie die Spendung (*διάδοσιν*, Jh. 7,39 Rom. 5,5 etc.), die Sendung (*πέμψιν*, Jh. 15,26, 16,7) oder Zuteilung (*χορηγίαν*, Gal. 3,5) dem Ausgehen (*ἐκπορεύεσθαι* Jh. 15,26) völlig gleichsetzen und darum die Existenz (*ὑπαρξίν*) des Geistes vom Sohne ableiten. Dann würde aber der Geist auch von sich selbst „ausgehen“, weil er auch sich selbst „gibt“<sup>36</sup>). Den gleichen Vorwurf, diese biblischen Ausdrücke völlig identisch zu nehmen, erhebt nun gegen die Römer auch Theophylakt, seit 1078 (1090?) Erzbischof von Achrida<sup>37</sup>). Diese adaequate Gleichung von Senden, Geben, Ausgießen und ihre Bezugnahme auf die göttliche Wesenheit des Geistes ist auch wirklich scharf und wiederholt ausgesprochen in der *Accusatio* des Kanzlers Fried-

30) ed. J. Hergenroether, Photii mystagogia (Regensburg 1857), 11/20. Zur Echtheit ders., Photius III, 160/65.

31) 1. c. n. 2: *πρὸς δύο ἀρχὰς ἀναγκάσεται τὸ πνεῦμα*. S. 159, 11: *ἀντὶ τῆς μιᾶς ἀρχῆς δύο εἰσαχθῆναι*.

32) n. 7 (S. 114): *πάντα, ὅσα*, P. 159,15.

33) n. 1: Sabellianismus, P. 159,22.

34) n. 4: *εἴπερ ἢ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπόρευσις τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐντελής, περιττὴ ἄρα ἢ ἐκ τοῦ υἱοῦ*. Phot. encycl. c. 9 (ed. Baletta 172): *εἰ ἢ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπόρευσις τελεία . . . περιττὸν ἂν εἴη τοῦτο*. S. 159, 1. 5 v. unten: *εἰ τελεία . . . ἢ ἐκ τοῦ πατρὸς (ἐκπόρευσις), περιττὴ ἢ ἐκ τοῦ υἱοῦ*.

35) Photius III, 785.

36) P. 160,14: *ἀνάγκη κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον ἐκπορεύεσθαι τοῦτο (τὸ πνεῦμα) καὶ ἐξ ἑαυτοῦ, ἐπεὶ καὶ αὐτὸ ἑαυτὸ διαδοῦναι λέγεται*. Wenn aber dies, würde eine „noch neuere Häresie“ eingeführt.

37) Theophyl., Proslalia c. 5 (W. 234,6): *τὸ γὰρ ἐκπορεύεσθαι νομίζοντες ἴσον εἶναι τῷ χορηγεῖσθαι καὶ μετὰδίδουσαι . . . εἰς ταῦτὸν ἄγοντες τὰ ἀσύμβατα, μετὰδίδουσι καὶ ἐκπόρευουσι*. Der Erzbischof zählt die biblischen Stellen weitläufig auf. Er pastorierte nach Diog. Hanalatos, Beiträge (1937) von 1090/1108.

rich von Lothringen, des Mitgesandten Humberts, vom Juni 1054<sup>38</sup>). Es besteht also auch nach dieser Seite Grund genug, die Erörterung des Byzantiners über den hl. Geist in die Dezennien nach Kerullarios zu verweisen.

Dieser Zeitlege entspricht auch der bittere Schluß des Schreibens. Abfall muß man sehen und Verrat aus Feigheit und Todesfurcht, aus Ehrgeiz und Habsucht. Nur wer zu Kampf und Tod bereit ist, der ist im Leben und Sterben des Herrn (Rom. 11,8). „Die Leute, die von uns sich trennten (*ἀποσχισθέντας*), haben wir unter die eingereiht, die mit der Orthodoxie zerfallen sind (*ἀποδόξάντων*) und sie dem Satan übergeben (1. Cor. 6,5). Denn sie nahmen die angeführten Neuerungen an und sind im Banne, weil es keine Gemeinschaft gibt zwischen Christus und Belial (2. Cor. 6,15)“. Es heiße bleiben in dem Erlernten (2. Tim. 3,14), auch Schreckliches und Verfolgung leiden (2. Tim. 3,12) und nicht auf die Gegenwart schauen<sup>39</sup>).

Eine so gedrückte Stimmung kommt zwar auch in späterer Zeit oft und oft zum Durchbruch, ist aber auch schon zu erwarten, als das byzantinisch-kirchliche Unteritalien unter den Keulenschlägen der Normannen abbröckelte und schließlich ganz zusammenbrach. Einige Urkunden berichten genauer von dem zum Teil gewaltsamen Übergang an Altrom<sup>40</sup>). Reggio fiel schon 1062 Robert Guiscard in die Hand, der nun den römischen Katholizismus einführte. Der dortige Metropolit Basileios, seit Herbst 1078 vertrieben, wäre nach seiner eigenen Aussage zu Melfi 1088 von Urban II. zur Unterwerfung aufgefordert worden, der Erzbischof Romanos von Rossano und der Metropolit von St. Severina unterwarfen dort sich dem Papste. Spätestens 1080 ist Reggio lateinischer Sitz<sup>41</sup>). Bald

38) *Accusatio*, Fragm. 5,3: *Sive Spiritus s. procedens a Patre dicatur sive missus a Patre sive datus sive effusus sive Spiritus Patris, unum est et unum significat, id est essentiam Spiritus. c. 5,5: quod Spiritus Filii dicatur, quod ab eo datur, mittitur, effunditur, insufflatur, spiratur, profertur, exit, accipit ab eo quod annuntiat, eandem processionem id est eandem essentiam eius puram insinuat.* Nochmals 5,8. Diese Stellen und ihre Behandlung bei Michel, Die *Accusatio* des Kanzlers Friedrich von Lothringen (Stephans IX.) gegen die Griechen, Röm. Quart.schr. 38 (1930) 163 f. 173 f.

39) P. 167 unten: *διὰ τὸ τὰς ἐπισηάκτους καινοτομίας και παρενθέτους παραδόσεις προσδέχεσθαι ἀνάθεμά εἰσιν . . . παντελῆς χωρισμός.*

40) Über den Wiederanschluß Süditaliens an Altrom unterrichten: W. Holtzmann, Die Unionsverhandlungen zwischen Kaiser Alexios I. und Papst Urban II. im J. 1089, *Byz. Zeitschr.* 28 (1928) 38/67, Ders., Die ältesten Urkunden des Klosters S. Maria del Patir, ebda. 26 (1926) 328/351. E. Caspar, Die Chronik von Tres Tabernae in Calabrien, *Quellen u. Forsch. hrsg. v. preuß. hist. Inst. in Rom* 1907, 1—56, Untersuchungen zu den ält. Papsturkunden f. Apul., ebda. 1904, 255/271, W. Klewitz, *Zur Gesch. der Bistumsorganisationen Campaniens und Apuliens im 10. u. 11. Jh.*, ebda. 1932/33, 1/61.

41) Holtzmann, *Unionsverh.* 42 f. 54,64,66. Gregor VII. *Reg.* 9,25 (ed. Caspar 608,3).

war auch der letzte Rest verloren. Es wäre sehr wohl zu begreifen, wenn ein byzantinischer Patriarch von damals die schwersten Besorgnisse gehegt und die verschiedensten Motive bei dem fast allgemeinen Abfall gesucht hätte. Von dem verhaßten lateinischen Patriarchat Jerusalem weiß er noch nichts.

Näher noch läßt sich die Abfassungszeit der Inthronistika aus Sion und der byzantinischen Antwort bestimmen, wenn wir die Personen ins Auge fassen, von denen sie stammen können. Einstandsbriefe konnten nach Sophronios († ca. 1080) nur Euthymios und Symeon II. schreiben. Der erstere, wohl Georgier und in Byzanz geweiht, wird Ende 1082, Anfang 1083 als Gesandter Alexios' I. Komnenos an Boemund genannt und er unterschrieb noch im Dez. 1083 das Typicon Pakerianum für das bulgarische Kloster Petritzos (Bačkovo)<sup>42)</sup>. Er kam wohl erst später nach Jerusalem und hatte keinen Anlaß an den ökumenischen Patriarchen eine Synodica zu richten. Dann kommt aber für dieses Schreiben nur noch Symeon II. von Jerusalem in Betracht, der 1099 oder vor 1106 gestorben sein soll<sup>43)</sup>. Sein Regierungsantritt und damit das Jahr der Inthronistika ist aber nicht genau festzustellen. Denn sein Vorgänger muß doch noch nach Jerusalem gekommen sein, weil seine Hilfe von dem völlig verwaisten Antiocheia angerufen wird<sup>44)</sup>. So kommen wir frühestens auf das Jahr 1085. Wenn Symeon auch erst auf der Bilder-Synode in den Blachernen im

42) Dölger, Reg. II, 20 n. 1087. Le Petit, Typicon de Grég. Pacc., Viz. Vrem. (Byz. chron.) 11 (1904), Priloženje 1 p. 56 f. V. Grumel, La chronol. des patr. de Jérus. sous les Comnènes, Sbornik v pamet na prof. Petăr (Sofia 1940) 109.

43) Die alten Diptychen nennen Symeon den Weisen (τὸν σοφόν) (A. Papadopoulos-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμικῆς σταχυολογίας*, Petersburg 1891, I 125). Er starb nach Albert von Aachen (Migne 166,556) im J. 1099, nach Dositheos, Dodekabiblos (Bukarest 1715) 788 vor 1106, da jetzt schon sein Nachfolger auf einer byzantinischen Synode genannt wird. Für Albert entscheidet sich B. Leib, Rom, Kiew et Byzance (Paris 1924) 267 und Grumel, chron. 110, für Dositheos ist Chrys. Papadopoulos, *ιστ. τῆς ἐκκλ. Ἱεροσ.* (Athen 1910) und M. Jugie, Ech. d' Or. 26 (1927) 422 f. Vgl. Michel, Amalfi 28 A 2.

44) Taktikon des Mönches Nikon von Rhoidion bei Antiocheia (fälschlich oft Raithu) im Cod. Sin. 436 (441) bei V. N. Beneševič, Opisanie grečeskih rukopisej Sv. Ekateriny na Sinajě (Catal. mss. Sinait.) I (Petersburg 1911) 584. Brief des Patriarchats von Antiocheia an Patr. Euthymios, Brief des Archimandriten Petros vom Simeonkloster bei Antiocheia an den Patr. l. c. 585, Briefe des Mönches Nikon an Abt Gerasimos in Jerus. 586 ff., 596 ff. B. N. Beneševič, das Taktikon des Nikon Berga (Petersburg 1917) 11 ff. Mehrere wichtige Mitteilungen verdanke ich Herrn Professor Dr. W. Hotzelt und Herrn Professor Dr. Gg. Graf. Wenn Grumel 104 Symeons II. Wahl zwischen 1088/89 setzt, geschieht es nur, weil er seine Inthronistika mit dem Unionsversuch Ubans II. verbindet.

J. 1092 (?) sicher bezeugt ist<sup>45)</sup>, ist doch sein Amtsantritt vor den Unionsversuch Urbans II. vom J. 1089 anzusetzen, wie eine Betrachtung der ihm übergebenen römischen Schrift ergeben wird. Auf der byzantinischen Seite kommt dann nur Nikolaos III. Grammatikos (Aug. 1084—24. 5. 1111) in Frage, wie bereits Grumel erkannt hat. Für einen sprachlichen Nachweis ist allerdings seine Epistel an Urban II. keine ausreichende Grundlage<sup>46)</sup>.

Weiter führt erst der Inhalt der wirklichen oder angeblichen „Papstschrift“, die Symeon beigelegt hatte, die der byzantinische Patriarch nun im 2. Teil „Punkt für Punkt“<sup>47)</sup> beantwortet. Der Papst hat es mit seinen „schriftlichen Schlüssen darauf angelegt, (1.) daß es notwendiger Weise nur ein einziges Haupt für den Leib der Kirche gebe, dieses aber kein anderes sei als Petrus und durch ihn und mit ihm der Papst von Rom“. (2.) Der Papst, der den Petrus mit der Herrschaft über die Jünger bekleide, sage weiter in seiner Schrift: „Christus ist der Hirte der Kirche und ihr Lehrer. Die Weide gab er nach seiner Auferstehung dem Petrus, nicht durch einmaliges, sondern durch dreimaliges Zeugnis (Jh. 21,15 ff.), um zur Sicherheit im Überfluß das festzulegen, daß es nach dem ersten Hirten keinen anderen gibt als nur den Petrus.“ (3.) Nachdem sie sich anscheinend auf „die Umnennung des Namens Kephas in Petrus“ (Mt. 16,18) gestützt, „sagte die Schrift, daß Petrus deshalb notwendig auch das Haupt von allen sein müsse, weil er in dem einen Christus die zwei Naturen lehrte (Mt. 16,16)“<sup>48)</sup>. (4.) „Im übrigen ist noch in der Schrift zu lesen: Es sagt

45) Migne gr. 137,976 B. Auf dem Konzil unterwarf sich Leon von Chalkedon, der erst 1086 abgesetzt wurde und noch lange widerstanden hatte. Grumel, chron. 110 glaubt das Jahr 1092 für die Wiederaufnahme nachweisen zu können.

46) Über ihn und seine bewegten Klagen, daß niemand mehr feste und auf die Zensuren achte, vgl. Leib, Rome 8—10. Dieser Jammer entspricht den klagenden Stellen unserer Schrift. Vorher regierten Kosmas aus Jerusalem (2. 8. 1075—8. 5. 1081) u. Eustratios Garidas (Mai 1081—Juli 1084). Der Brief Nikolaos III. an Papst Urban II. vom Sept. 1089 bei Holtzman, Unionsverhandlg., B. Z. 28 (1928), 62/64. Das päpstliche Schreiben, das beantwortet wird, ist immer nur *γραφή* genannt (5 mal), ebenso wie das römische Schreiben an Jerusalem, das der Byzantiner in seiner Antwort vornimmt. Hier steht 4 mal *γραφή* (P. 163,34 164,15 166,23,30), nur 2 mal *γράμματα*, auch nie *ἐπιστολή*. Beide byz. Schreiben beginnen auch mit einem „prophetischen“ Wort, wenn an Urban auch ein gewöhnliches Psalmwort (132,5) dafür gelten muß. Für den „Grammatiker“ paßt die wiederholte starke Betonung richtiger Schlußfolgerung z. B. P. 164,25: Wenn die Kirche nur ein Haupt habe, wie bewiesen, und dieses Christus sei, wie bewiesen, könne Petrus oder der Papst nicht das Haupt sein.

47) P. 164,14: *καὶ νῦν ἐκὰς τῶ τῶν εἰς δικαιολογίαν προτεινομένων τῶ πάπα, ἐν ᾗ σοι γραφῆ ἀπέστειλεν.*

48) P. 166,11: *διὰ τὸ ἐνὶ Χριστῷ τὰς δύο φύσεις τὸν Πέτρον θεολογῆσαι.* Der Gedanke klingt schon bei Humbert stark an, der aus der Schau der unsichtbaren Gottheit Christi geradezu eine Unfehlbarkeit Petri im sichtbaren Opfer ableitet. Leo IX. — Humb. ep. 1. ad Cerul. c. 6 (W 68 a 33): *quanta im-*



der Herr selbst in den Evangelien dem Petrus und seinen Mitgeweihten, als er sie in die Welt sandte: Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten (Jh. 20,23). Ihm aber, dem Petrus, überließ er wieder die Kirche der Reuigen mit den Worten: Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein (Mt. 16,19)<sup>49</sup>). Aus diesen beiden Stellen schließt der Sprechende die Erhebung (*τὸ ἐξάλθετον*) des Petrus über die anderen. Denn der Herr sagte dem Petrus besonders (*ἰδικῶς*), was er jenen gemeinsam (*κοινῶς*) sagte<sup>50</sup>).

V. Grumel, dem das Verdienst zukommt, auf diese Korrespondenz hingewiesen zu haben, bringt sie mit den *Unionsverhandlungen Urbans II.* zusammen. Kaum gewählt (12. 3. 1088), beklagte er sich wohl in 2 Briefen beim Kaiser Alexios I. Komnenos und beim Patriarchen Nikolaos III., daß die römische Kirche von der Gemeinschaft ausgeschlossen und der Name des Papstes aus den Diptychen getilgt sei, ohne daß ein Synodalurteil vorliege. Die Lateiner würden auch, wie ein 2. Vorwurf lautete (wegen der Azymen), im griechischen Reiche von den Kirchen d. h. von der Übung des Gottesdienstes nach ihrem Ritus ausgeschlossen<sup>51</sup>). Der Patriarch unterhandelte nun durch einen Mittelsmann, den vertriebenen Basileios von Reggio mit dem Papste über die Einigung der Kirchen und suchte dabei Vorteile für Unteritalien herauszuschlagen<sup>52</sup>). Indessen beschloß schon eine byzantinische Synode unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Assistenz des byzantinischen und antiochenischen Patriarchen im Sept. 1089 die Aufnahme des Papstes in die Diptychen, wenn er ein orthodoxes

*puidentia dicatur Pater . . . abscondisse a principe apostolorum Petro . . . ritum visibilis sacrificii, qui per semetipsum plenissime revelare dignatus est illud ineffabile arcanum invisibilis divinitatis eiusdem Filii.*

49) P. 166,23: *Ἀγγεῖ δὲ αὐτὸς ὁ κύριος . . . Πέτρον*. Die beiden Schriftstellen mit derselben Einführung und einem Schlusse für Petrus in den Sentenzen Humberts c. 18 (ed. Thaner, Anselmi coll. can. 1,10) aus Cyprian, de cath. eccl. unit. (ed. Hartel, Corp. scr. eccl. lat. 3,212): *Loquitur dominus ad Petrum: Mt. 16,18. Quamvis apostolis omnibus post resurrectionem suam parem potestatem tribuat et dicat: Joh. 20,21,22, tamen, ut unitatem manifestaret, unitatis eiusdem originem ab uno incipientem sua auctoritate disposuit.* Die Stelle steht nicht etwa bei Pseudo-Isidor.

50) Dazu Leo IX.—Humb., ep. ad Thomam Afric. (Migne 143, col. 728 d): *Quamvis enim omnibus generaliter dictum sit a domino: Mt. 18,18, tamen non sine causa specialiter et nominatim dictum est b. Petro apostolorum principi: Mt. 16,18. Der Nachweis, daß der Brief von Humbert verfaßt ist, bei Michel, Die Sentenzen des Kard. Humbert, das 1. Rechtsbuch der päpstl. Reform (Leipzig 1943) 185 ff.*

51) Holtzmann (1928) 46 f. 60 f. Dazu die Ergänzungen von C. Erdmann, Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Stuttgart 1935) 296 ff., 287 A. 13,290 A. 23.

52) l. c. 48 f. 64 f.

Glaubensbekenntnis gesandt habe, aber schon vor Erörterung der schwebenden Streitfragen, die erst 18 Monate nach der Aufnahme in die Diptychen auf einer byzantinischen Synode ausgetragen werden sollten. „Es wurde festgesetzt, daß von der Dispensation in Bezug auf die Anaphora auch die übrigen (nicht anwesenden) Patriarchen von Jerusalem und Alexandria unterrichtet werden, damit auch sie beigegeben“<sup>53)</sup>. Der byzantinische Patriarch selbst schrieb mit weitläufiger Begründung an den Papst um seine Inthronistika<sup>54)</sup>.

Gerade in diese Jahre soll nun die vorhin behandelte Korrespondenz fallen. Symeons II. Weihe wird dem entsprechend auf 1088/89 angesetzt<sup>55)</sup>. Die feindselige byzantinische Antwort würde dann gerade in die Zeit fallen, da der ökumenische Patriarch mit Rom verhandelte. Das scheint mir schon mit Rücksicht auf den Kaiser unmöglich, der schon die kirchlichen Prozesse gegen Johannes Italos (1082) und Leon von Chalkedon (1086) ganz an sich gezogen hatte<sup>56)</sup>. Der Patriarch von Jerusalem hätte nahezu gleichzeitig 2 Schreiben erhalten, das eine vom Patriarchen, der den Papst mit Belial zusammenwirft, das andere von der Synode, das die Aufnahme des Papstes in die Diptychen schon vor Untersuchung der Kontroversen vorsah. Das Merkwürdigste wäre gewesen, daß kein Schreiben auf das andere irgendwie Bezug nahm. Aber auch schon der Gegenstand der Verhandlung ist sehr verschieden: das eine Mal lediglich Erweis des römischen Primates, das andere Mal die Anaphora des Papstes in den Diptychen und das Verbot des römischen Kultus. Es ist deshalb die Korrespondenz Symeons II. von der Urbans II. völlig zu trennen und zwar muß die lange Antwort an Jerusalem vorausgegangen sein, weil hier sicher eine Bezugnahme auf den Synodalbeschluß zu erwarten war, der ja auch Jerusalem in die Diptychenfrage hereinzog. So ist für die Briefschafft Symeons mit Abstand etwa das Jahr 1086 anzunehmen.

Die E c h t h e i t des römischen Schreibens unterliegt überhaupt Bedenken. Symeon hätte einen Papstbrief erhalten, bevor er noch seine Erhebung an Byzanz anzeigte. Dieser könnte wohl auch an seinen Vorgänger gerichtet gewesen sein, aber der Byzantiner kennt immer nur ihn als Adressaten (πρός σέ). Als Absender gibt er meistens den „Papst“ an, aber ohne Namen, ja er läßt die

53) I. c. 62, 12: ἐνπώθη δέξασθαι (εὔξασθαι?) νῦν καί τοὺς λοιποὺς πατριάρχας, τὸν τε Ἱεροσόλυμων καὶ τὸν Ἀλεξανδρείας, ὡς ἂν κἀκεῖνοι συνέσωσιν (συνεισώσιν?) ἐπ' αὐτήν (οἰκονομίαν). Dölger n. 1156 verzeichnet noch zum J. 1091 eine kaiserliche Gesandtschaft an Urban II., „wohl zur Fortsetzung der Besprechungen über ein Konzil“. (Das Datum von n. 1146 ist jetzt auf Spt. 1089 anzugeben.)

54) Holtzmann 42 f. 62 f.

55) Grumel 112.

56) Dölger n. 1078. 1130.

„Schrift“, wie er immer sagt, sogar „von anderen“ (*παρ' άλλων*) stammen<sup>57)</sup>. Vor allem fehlt im römischen Schreiben jeder aktuelle Grund, der den ökumenischen Kollegen doch besonders interessiert hätte. Von den Diptychen ist keine Rede. So mutet das Schriftchen mehr wie ein Auszug aus einem apologetischen Traktat über den Primat an<sup>58)</sup>. Von selbst kommt dem Leser *Laycus* von Amalfi in den Sinn, dessen kleine Abhandlung über die Azy men dem Patriarchen Symeon II. als Brief eines Papstes Silvester an einen byzantinischen Kleriker in die Hand gegeben wurde<sup>59)</sup>.

Es würde ja Wunder nehmen, wenn dieser rege Kopf nicht auch an die Hauptfrage, den römischen *Primat*, herangegangen wäre, um auch damit seinen Landsleuten in den östlichen Pilgerländern und Handelsgebieten beizustehen. In seiner Schrift über die Azy men findet sich darüber nur eine kurze Stelle, die mit dem Auszug des Byzantiners verglichen werden kann. In beiden Stücken wird zuerst die These aufgestellt, daß die römische Kirche „das Haupt“ sei<sup>60)</sup>. Dem Petrus, heißt es dann, sei in besonderer Weise (*specialiter*, *ιδικῶς*, *ιδίᾳ*) gesagt: Was du auf Erden lösen wirst etc. (Mt. 16,19). Wenn dabei erklärt wird, daß das eine „Verheißung (*promittens*)“ war, so kann der Byzantiner, darauf aufmerksam gemacht, gleich fortfahren, daß die Erfüllung selbst dennoch allen zu teil wurde (Mt. 18,18). Daß die Hirtenstelle (Jh. 21,15) sich auch findet, ist selbstverständlich. Aber die Proklamation der alten Roma als der „*ocius mundi domina*“ konnte dem ökumenischen Patriarchen sehr wohl den Protest: „Tyrannei“ abpressen, der sich am Schlusse der Primatspartie findet<sup>61)</sup>. Die Quellen für beide römische Schriftchen sind wohl die gleichen, Briefe und Sammlun-

57) P. 163,16.

58) Vorher A. 47: *εις δικαιολογίαν*.

59) Michel, Amalfi 32 A. 2. Da Symeon spätestens 1106 gestorben ist, kommt der Gegenpapst Silvester IV. Maginulfus (1105—1111) als angeblicher Absender des *Laycus*-Briefes nicht in Frage. An *Laycus* dachte schon ein Leser des Art. von Grumel, der neben Urban II. in ein fremdes Exemplar einschrieb: *Laycus!* An die Schrift eines Gegenpapstes ist deshalb nicht zu denken, weil die Korrespondenz Wiberts (Klemens III.) mit der östlichen Kirche erst einsetzte, als der Mittelsmann Nikolaos' III., Basileios von Reggio, ihm die unerledigte Korrespondenz Urbans II. mit den Griechen in die Hände gespielt hatte. Erdmann 298.

60) Amalfi und Jerusalem 42,19: *Absit hoc (iudaizare) a tocius mundi domina universalique sede, Romana ecclesia, quam deus et dominus Ihesus Christus per semetipsum edificare dignatus est capudque et fundamentum ac speculum constituens fore omnium ecclesiarum, promittens specialiter nimium dilecto suo discipulo ac primo apostolo*: Mt. 16,18,19 Lc. 22,32 Jh. 21,15—P. 164,18. 166,16: *κεφαλὴν εἶναι τῶν πάντων, ὡς ἔλεγεν ἡ γραφή*. 166,35: *ὑπέσχετο δοῦναι . . . παραπομπή ἐστιν εἰς τὸ μετέπειτα*.

61) P. 167,26: *ἢ ἡ πίστις ἢ ἡ κατατάττουσα τοὺς βαθμοὺς, ἀλλὰ μὴ βία καὶ τυραννίς*.

gen des Kardinals Humbert, der von Laycus eifrig benützt wird<sup>62</sup>). Da aber die Schriftstellen in der Vorlage des Patriarchen breiter ausgewertet sind, ist jedenfalls eine eigene Schrift des Laycus über den Primat anzunehmen. Anlage, Geist und Stoff scheinen aber die gleichen zu sein.

Der ö k u m e n i s c h e P a t r i a r c h, der seinem Kollegen, „vielmehr dem Papste selbst zurückschreibt,“ nimmt „einführend“ die Lehren der „Diener des Wortes“ (Lc. 1,2) zur Grundlage und will „Punkt für Punkt zur überreichlichen Belehrung der Seelen“ vornehmen. (1.) Daß die Kirche ein Haupt haben müsse, gehe schon aus ihrem Vergleiche mit einem Leibe (Eph. 4,12) hervor. Daß sie hinwieder nur ein einziges Haupt habe, ergebe die Naturordnung, die ein Doppelhaupt ausschließe. Petrus könne dieses Haupt nicht sein, weil vom Apostel (1. Cor. 3,4 f. 22 f. 1,13) schon Christus das Haupt der Kirche genannt werde und ein weiteres Haupt gefährlich wäre. (2.) Die Weide ist Petrus nicht allein als eigen zugefallen, auch alle anderen haben das Weiderecht<sup>63</sup>). Bei einem Primat (*πρωτεύον*) aus diesem Grunde müßten also auch alle übrigen erste sein. Dreimal aber habe Petrus das Weiderecht erhalten, nicht um ihn zu erheben, sondern um ihn wegen seiner dreimaligen Verleugnung zu beschämen<sup>64</sup>). Hier liege also keine Bevorrechtung (*προτιμῆσις*) Petri vor, sondern eine neue Hirtenweihe und volle Gleichheit mit den anderen (Mt. 28,19). (3.) Die Umnennung in Petrus (Mt. 16,18) sei einfache Übersetzung von Kephias. Die Erkenntnis der 2 Naturen in Christus, die Petrus zum Haupte machen solle, sei großartiger (Jh. 1,1. 1,89) und sogar in einem ganzen Buch bei dem Donnersohne ausgesprochen, so daß sich an Stelle des einen Hauptes viele (*πολυκέφαλον*) entfalten würden<sup>65</sup>). (4.) Die Schlüssel des Himmelreiches und die Binde- und Lösegewalt (Mt. 16,18) hat der Herr damals dem Petrus nur versprochen, bei der Erfüllung sie ihm aber nicht allein zugewandt (*ἰδίᾳ*), sondern gemeinsam mit den anderen (*κοινῶς*). Auch deshalb hat also Petrus die Herrschaft (*ἀρχήν*) nicht. „Wenn man bald Ehre sucht für Rom, dann wieder sagt, daß man keine Ehre, sondern nur das Seelenheil suche<sup>66</sup>), ist das nicht ein Widerspruch?“

Nach diesen biblischen Exegesen, die eine Entkräftung sein sollen, gibt der Patriarch noch unverhohlen seine Ansicht über den

62) Vorher A. 48 ff. Amalfi 35 ff.

63) P. 165,24 ohne bibl. Beleg.

64) Im Evangelium, auf das sich die Einleitung (*εἰσαγωγικά ἐπεισόδια*) bezieht, fehlt jede Beziehung der Weidestelle zur Verleugnung.

65) P. 166,10. Petrus sprach aber Christi Gottheit als erster aus.

66) Leo IX.—Humbert ep. 1. ad Cer. c. 36 (W. 83,24) betont bei der umfassenden Verteidigung des römischen Primates, daß ihm die persönliche Ehre gleichgültig sei, nicht aber das Seelenheil der Herde. Caeterum de homine sentite, o homines, quod vultis; unum tamen conscientia respondet nobis, quia omnium ecclesiarum salutem . . . summopere desideramus.

römischen Primat kund, von einem weiteren Gesichtskreis aus gesehen. Es gebe eine Fünfherrschaft über die Kirche, die Pentarchie der 5 Patriarchen, die den 5 Sinnen am Leibe der Kirche verglichen werde<sup>67)</sup>. Wäre Rom und nicht Christus das Haupt der Kirche, hätte der Leib einen Sinn verloren und die Kirche wäre verstümmelt. Petrus könne also nicht das überragende Haupt der Kirche sein und auch nicht die römische Kirche. „Weil wir aber Petrus in anderem Sinne zum Fürsten haben<sup>68)</sup>, nämlich wegen der notwendigen Ordnung, die das Himmlische und Irdische zusammenhält, so bekennen wir: Wenn auch Petrus, nicht aber den Papst! Denn es gab eine Zeit, da er der erste von uns war, als er auch die gleiche Gesinnung hegte. Jetzt aber, da er das Gegenteil denkt, wie soll er der erste genannt werden? Er soll denselben Glauben bekennen und die erste Stelle einnehmen wie früher<sup>69)</sup>, damit der Glaube die Stufen verteile, nicht aber Gewalt und Tyrannei. Sonst wird er nie erhalten, was er von uns will.“ Ein Blick in die Geschichte ließ also einen rein praktischen Primat erträglich erscheinen. Der römische Primat ist hier nicht wie bei Photios nach Byzanz übertragen.

Nach all dem wurde Symeon II. etwa 1085/86 auf den Bischofsstuhl der hl. Stadt erhoben. Seine Inthronistika sandte er an den ökumenischen Patriarchen, von einer Synodica an den Papst ist keine Rede. Die Lateiner umwarben aber doch, wie es wohl verständlich ist, den Patriarchenthron des hl. Sion, „der Mutter aller Kirchen“, in dem sie auch ihre Klöster hatten, und steckten ihm eine Schrift zu, die das römische Bekenntnis rechtfertigte. Sie mochten wohl sagen, daß sie vom Papste komme; wahrscheinlich aber stammte sie wie der spätere Brief über die Azymen, den der Patriarch auch erhielt, von Laycus, einem Geistlichen aus Amalfi, das in Jerusalem die bedeutendsten Klöster und Spitäler hatte. Der byzantinische Patriarch Nikolaos III. Grammatikos suchte den neuen Bischof vom Verkehr mit den Lateinern abzuhalten und jedenfalls sollten sie beim patriarchalen Gottesdienste „nicht auf-

67) Der häufige Vergleich wird am breitesten ausgeführt von Petr. Antioch. in der schon oben (A. 14) benützten Epist. ad Dominicum Grad. c. 3. 4 (W. 210 ff.), aus der auch gleiche Ausdrücke (S. 164,23: *συναρμολογείται . . . μελῶν*) stammen. Petros „erlernte“ ihn schon z. Z. Sergios II., ca. 1009 (Röm. Quart.schr. 41.1933.127). Derselbe Vergleich schon bei Anastasius bibl. (ed. MG. Epist. Karol. aevi V, 1928,409,5) und im J. 1143 bei Nilos Doxapatres (Migne 132,1093). St. II 170 A. 8.

68) P. 167,18: *καὶ ἡμεῖς κορυφαῖον ἔχομεν τὸν Πέτρον κατ' ἕτερον λόγον, διὰ τὴν ἀναγκαίαν τάξιν, ἣτις συνέχει μὲν καὶ τὰ οὐράνια καὶ τὰ ἐπιγεια λέγεται . . . πλήν εἰ καὶ Πέτρον, οὐ καὶ τὸν πάπαν.* Die Dialexis des Stethatos, eine benützte Quelle (oben A. 21 f.) hatte Petrus im Initium sogar genannt (St. II 320,4): *ἡ τῶν κορυφαίων ἀκρότης.*

69) Petr. Antioch., ep. ad Cerul. c. 21 (W. 202,25) bekennt mutig noch „den großen, ersten und apostolischen Thron“, dessen Abtrennung unsäglich vieles Leid mit sich brachte. Ganz ähnliche, aber noch schärfere Stellen als oben bei Michel, Von Photios zu Kerullarios, Röm. Quart.schr. 41, 1933,156.

genommen werden“. Wie sich Nikolaos in seiner Antwort an Symeon zeigt, war er ein Mann mit guten Bibelkenntnissen, ein klarer, wohl überlegter, gut disponierender Denker mit fast pedantischen Schlußweisen, der den Lateinern keinen Beweispunkt ohne Widerlegung hingehen lassen will, tief bekümmert über den Abfall so vieler Orthodoxer in Süditalien, deren Verdammnis er feierlich verkündet, den Lateinern so feindselig gesinnt, daß er eine „noch neuere Häresie“ herausklügelt und die Kluft auch an heiligsten Stätten noch zu erweitern sucht, vor dem Kaiser aber zurückweicht. Der Erfolg konnte nicht zweifelhaft sein. Symeon schrieb später selbst, aber maßvoll gegen die Azymer der Lateiner, die bisher in Jerusalem keine Schwierigkeiten bereitet hatten. Die verhasste Einführung eines lateinischen Patriarchen mußte ihn ganz auf die andere Seite drängen.

Abgeschlossen im Dezember 1942.